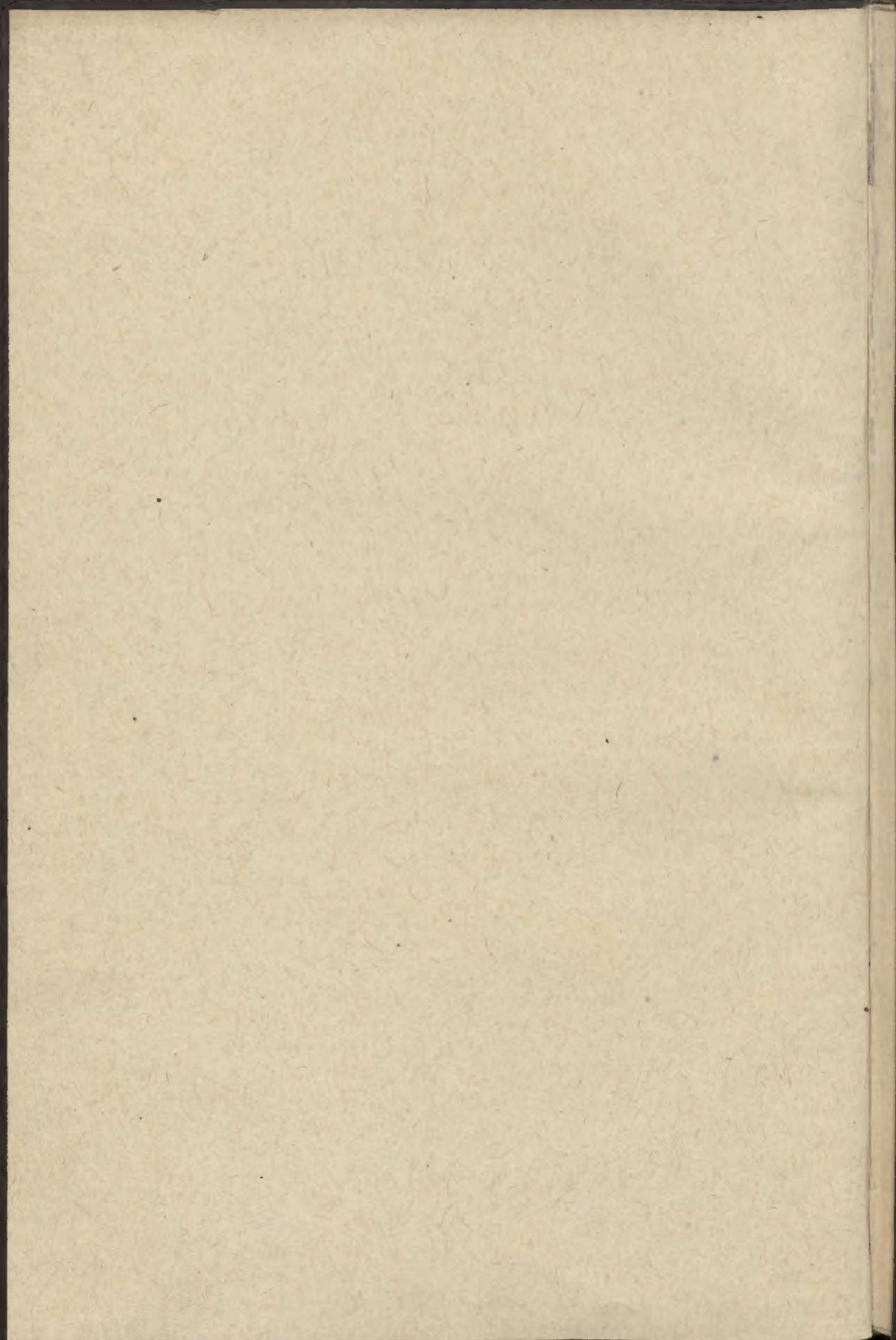


Uc 9430

4^o



4

Untertänigstes Denckmahl /
Welches
Dem Durchläuchtigsten Fürsten und Herrn/
Herz Boguslav
Radzivilen

Hertzogen zu Borse / Dubinsky / Slutzko und Kopp /
des heiligen Römischen Reichs Fürsten /
Herrn zu Nevell und Seebisch / Ober Stallmeistern des Groß-
Fürstenthums Litthauen / und hochverordnetem Stadthal-
ter des Herzogthums Preußen / Gouverneuren zu
Braunsf / Bar und Poscherwitz /

2c. 2c. 2c.

Seinem gnädigsten Fürsten und Herrn /

Als Ihrer Fürstl. Durchl.

Entseelter Körper Anno 1670. den Maj mit Hoch Fürstlichen
Ceremonien in der Kneiphofischen Thumkirch
beigesetzt ward.

Aus schuldigster Pflicht
gehorsamst
aufrichten sollen

Theodorus Wolder D.



Königsberg /
Gedruckt durch Fridrich Kneusner / Buchst.
und Academ. Buchdr. 1670.



Du auch/ nie genug gepriesner Held/
 Gefegnest zeitig diese Welt/
 Und schwingest dich von dieser Erden
 Dahin/wo keine Müh noch Last/
 Dein mühsams Herz nunmehr umbfast/
 Wo Du Gott recht kanst ehnlich werden/
 Und wo Dir/ Deiner Sorgfalt Lohn
 Wird aufgesetzt/ die Ehren Krohn.

Die Krohn/nach der Dich hie verlangt/
 Mit der dein Fürsten Haupt dort prangt/
 Dort/beygefügt/den Heiligen Schaaren/
 Die/vor des Höchsten göldnem Sitz
 Gleich wie ein schnell durchgehnder Blitz
 Gleich Feuer Flammen/einher fahren/
 Und rühmen ewig/jenen Stand
 Der Dir jezund zur gnüg bekant.

Du hast den Tod nicht eins gespürt
 Dein Leben ward hinweg geführt/
 Gleich wie ein brennend Licht verwehet;
 Gleich wie der Wind ein Reiß abbricht/
 Ein Wolffein zartes Lamm zernicht/
 Die Sonn/bey Wolcken/untergehet/
 So reißt Dein Lebens Schiff auch fort/
 Und fahm in jenen Himmels Port.

Dies macht daß sich vor Dir der Todt
 Gefürchtet hat/ die letzte Noth/
 Hast Du mit Augen oft gesehen/
 Und doch mit unerschrocknem Muth/
 Der bey Dir wahr/ das höchste Gut/
 Demselben wolt entgegen gehen/
 Was acht den Todt ein hoher Geist
 Der sich selbst von der Erden reißt

Er tragt Dir oft in mancher Schlacht/
 Die manchen Held hat kalt gemacht/
 Zu deiner underrückten Seiten/
 Du sahst ihn/und lachst nur drauff/
 Ließt ihn in dem vergebnen Lauff
 Dein Pferd oft Sporenreichs begleiten/
 Gebracht er/Säbel/Rohr und Lantz
 Du glengst drauff fröhlich/ als zum Tantz.

Gefäng.

Gefängniß/Drangsaal/Hunger/Kelt/
 Und was einander ihm vorstelt/
 Zum Scheusal/Grauen/Furcht und Schrecken/
 Das war Dir HERR ein lautres Spiel/
 Das war Dein vorgesehtes Ziel/
 Das Dich in Dir selbst könt erwecken/
 Ein hoher Geist wird dem bewege
 Wenn alles wider Ihn sich regt.

Je mehr der Feind/ je mehr der Ehr/
 Dieß wahr Dein Vorsatz/ dieß die Lehr/
 In der Du immer fest befunden/
 Du suchst den Feind/und er Dich nicht/
 Er floh Dein Fürstliches Angesicht/
 Das nie gescheuet einge Wunden/
 Der Majestätschen Augen Pracht/
 Hat Ihn auch oft zurück gebracht.

Dies alles war dem Tod bewusst/
 Drum kont er die begehrte Lust
 Nie zum gewünschten Ende bringen/
 Er dacht er wolt durch langsam seyn/
 Durch Angst/ durch angelegte Pein/
 Dich/ hoher Fürst/ zum Klagen zwingen/
 Und hat dennoch an Dir verspielt/
 Du hast sein wahren nicht gefühlt.

Er schüttelt sein enthirntes Haupt/
 Als weer er seiner Macht beraubt/
 Zerbricht die Pfeil/und auch den Bogen/
 Er wirft das Wurffspieß auß der Hand/
 Und macht es aller Welt bekandt/
 Daß ihn sein Hoffen hab betrogen/
 Er sagt/er habe solchen Held/
 Noch kaum gefunden in der Welt.

Ich habe hoher Häupter Pracht
 Mit Graam/dort in mein Reich gebracht
 Ich hab die Könige selbst geschreckt;
 Sie winselten/ gleich wie ein Kind
 Das Nirgend seine Nahrung fundt
 Und wird auß stillem Schlaaff erwecket.
 Nun aber find ich einen Held
 Vor dem mein Thun zu Boden felt.

ii

36

Ich zweifle / daß sich menschlich Art/
Mit diesem hohen Haupt gepaart.
Ich suche / was ich nur kan finden/
So mag Er doch mit tapfrem Muth
Was Krankheit / Graam / und Arbeit thut/
Er mag es alles überwinden /
Er nennt die Arbeit / seinen Ruhm/
Beständig seyn / sein Eigenthum.

Doch! wirdt hier meine Macht vernicht?
Ich kan ja sonst das grosse Licht
Der Welt / die Sonne selbst begraben/
Sie stirbt / und geht zum trüben Meer
Triffst sie / mein tödliches Abend Speer/
Solt dieser höher Freyheit haben?
Wo sind die Pfeil / wo ist die Hande
Die auch dem Himmel selbst bekandt.

Verfluchte Pfeil ihr seyd entzwey
Wo wird der Bogen wieder neu
Wo ist mein Wurffspieß hingeflogen/
Ich finde keine Waffen mehr
Ich werd erhalten ganz kein Ehr/
Ich seh ich hab mich selbst betrogen/
Dieweil ich keine Waffen merck/
Die nun verrichten meine Stärck.

So redt der grosse Menschen Feind/
Der seht vor Zorn und Bosheit weint /
Und kan doch nichts bey Dir erzwingen.
Indessen bist Du Held bedacht
Auff jene / gute und böse Nacht
Und redest nur von ew'gen Dingen/
Erinnerst dich der Sterblichkeit
Und machst zum sterben Dich bereit.

Du redest von der alten Welt
Wie dieser steigt / jener fällt.
Wie Gott Dir ewig wohlgerathen
Von Deiner kleinen Jugend auff
Bis zu der mehrern Jahre Lauff
Du rühmst des höchsten grosse Thaten/
Und preisest seine Gnaden Güte
Mit der Er häufig Dich beschütt.

Wie

Wie Er Dein Glück so oft verkaart
Mit dem sich Unglück stets gepaart
Was Dir von deinen jungen Jahren/
Vor Widerwillen sey geschahn /
Dem Du doch können leicht entgehn
Wie Du getrost / stets durch gefahren
Der Trübniß / Wellen / Wirbel Meer/
Das wenig Freud bringt / viel Beschwer.

Du starrest über Gottes Rath
Wie wunderbar Er Deinen Staat
Zum guten End hat aufgeführt;
Wie Er Dein Thun so weis bedacht
Und glücklich hat hindurch gebracht
Wie Er Dich glücklich stets regieret /
Und oft durch unverdienten Reid
Erhalten Deine Herrlichkeit.

Wie Er / den Großen Friederich
Des Hertz Dir ganz verpflichtet sich
Zu diesem Zweg / und Rath gezogen/
Daß ER sein Preussen Dir vertraut/
Auff welchs / mit Sorgfalt Du geschaut/
Und seiner Wollfart stets gepflogen/
Welchs Dir der Große selber zeigt/
DER bis ins Graab Dir bleibt geneigt.

Ob allem diesem Gottes Werck/
Erhebt sich deiner Stimmen Stärck/
Du singst dem höchsten Dancksags Psalmen /
Du bringst des Davids schön Gedichte
Dem Herren vor sein Angesicht
Du trägst erwünschte Lobes Palmen/
Und wunderst Dich wie der Prophet /
So über Menschen Sinnen geht.

Drauff siehest Du den Weg hinab
Und merckest daß mit vollen Trab
Ein rapps Feldhun komt gerennet/
Auff dieses wird auß freyer Hand
Der dieses Werck / war woll bekandt
Ein schlechtes Flindchen abgebrennet/
Da liegt das Wilpret : man geht fort
Und eilet zum gewünschten Ort.

Wohin

Wohin Dich deine Sorgfalt trieb
Wohin/ mit unverdienter Lieb/
Das Preussenland dich hingezogen/
Daß dich zu seinen guten Rath
Auff unsers höchsten Herren Staat/
Hat löblich allezeit bewogen/
Dem Du stets vorgestanden hast
Recht wie ein Vater/nicht ein Gast.

Der schlaue Todt eilt aber nach/
Will noch versuchen seine Sach/
Er giebt sie nicht darumb verlohren/
Er meint es dient zu seinem Reich
Weil es ihm hier dünckt alles gleich
Was nur zu dieser Welt gebohren/
Drumb druckt er endlich auff Dich loß
Und giebt Dir einen Herzensstoß.

Es fühlt Ihn bald Dein Fürstlich Herz
Doch sonder grausam grossen Schmerz
Du klagst Held über Herzens bangen.
Und eh Du komst ans Todes Thür
Blickt schon die Lebens Sonn herfür/
Du bist O Held hindurch gegangen/
Wirst eh Dein Sinn es selber denckt/
Dort zu der Ewigkeit gelenckt.

Es zweiffelt selbst der bey Dir sitzt/
Weil Er vor Todes Angsten schwitzt/
Ob Du/sein Herr/seyst ganz erblicken.
Er ruffet die Gefehten an
Ob einer noch mehr helfen kan/
Es wirst Du HERR umbsonst bestreichen/
Mit Wässern die Dich sonst regiert/
Und wieder Leben zugeführt.

Man rüttelt Dich/vergebens nur
Du bist hindurch und folgst der Spuur/
Der alle Menschen folgen müssen;
Der Todt zieht schamroth sich zurück
Und weinet daß er seine Lück/
Eiñ wider Dich vergebens schießen/
Und daß Du ohn Empfindlichkeit
Beschlossen diesen harten Streit.

Nun

Nun lieget da/wird eingebracht/
Noch eh als komet die finstre Nacht/
Sein schneller Todt wird außgebreitet/
Dem doch kein Mensch noch Glaubengiebt/
Dieweil Ihn alle Welt geliebt/
Es gläuben nicht/ die Ihn begleitet/
Ach allzu wahr! Legt an die Traur
Hie lieget eurer Wolfart Maur.

Ich hör der Grosse Friederich
Hab bald nicht können finden sich
Der doch sonst zeitig alle Sachen
Gleich seinem Adler siehet vorher:
ER meint die Red komm ohngefehr
Sein Fürst werd hie noch vor Ihn wachen/
Erhalten Ihn sein Preussen Land
In Ruh/und stets gewünschten Stand.

Ach aber! es ist hie zu wahr/
Es mehret Dein Fürst die Todten Schaar/
Er ist bey abgeseelten Leichen/
Er ruht in einer kalten Gruft/
Biß Ihn die letzte Stimme rufft/
Und giebet aller Welt ein Zeichen/
Daß nun vorhanden sey der Tag/
Vor dem sich nichts verbergen mag.

Wir winseln zwar umb Seine Leich;
Die Seinen macht der Kummer bleich/
Wir rühmen billig seine Thaten/
Und sprechen: daß noch Preussen lebt/
Und allem Unglück widerstrebe
Hat viel geholffen/Dein Einrathen/
Das immer ewigs Lob erwirbt/
Das mit der Welt selbst nimmer stirbt.

Hat wo Dein Fürstliches Angesicht/
Der schlechten Leute Klag vernicht:
Nein/diese wolstu stets gern hören/
Du ließt Ihn kein gebognes Recht/
Wie sehr es andre priesen echt
Ihr wollerworbnen Thun zerstören/
Du halffest den Bedrängten auß
So/wie Dir GOTT erhöhet dein Hauß.

Was

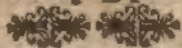
Was hat die Fürstlich-milde Hand
Nicht armen Leuten zugewandt
Zu derer Zahl die billich kommen/
Die dieser hohen Schulen Last
Mit Arbeit underdrucket fast /
Du hast sie willig auffgenommen/
Du wahrst Ihr Vorthail/ Hülff und Rath
Wenn Ihn der Neid zur Seiten trat.

Der Neidt/der jekund wider brennt
Und weder Ziel noch Zügel kenne
Der alles Ehn durch auß vernichtet
Was durch der hohen Fürsten Hand
Ward vormahls unsern zugewandt
Und den/ die uns mit Eid verpflichtet/
O lebtestu! würd seine Stärck
Verkehrt in schlechtes Werck.

Du würdest bald durch klugen Rath
Verhindern diese kecke That /
Die uns/ nach dir wil underdrücken /
Wir trauen Gott und dessen Schutz
Und bieten doch den Feinden Trutz
Es wird sich endlich alles schicken /
Ach lebtestu! wir würden bald/
Empfinden unsern Auffenthalt.

Was schencken wir Dir HERR dafür /
Es ist zu schlecht Tint und Papier /
DEIN Fürstlichs Ebenbild sol bleiben
In Unserer Seelen eingepregt /
So lang sich Herz und Hand noch regt/
In welches wir Dich wollen schreiben/
So lang die Sonn den Himmels Rande
Durch geht/ bleibstu der Welt bekandt.

Wir haben Dir in einen Stein
Zulezt dies unsre Pflicht noch ein :
Hie lieget Boguslaw begraben
Der Kadziwillen Fürst und Zier /
Er kont vor seine Tugend hier
Nicht Lohn/nicht Danck/nicht Ruhm mehr habe
Von uns ; dort ist in jener Welt
Ein ewigs Denckmahl Ihm bestellt.





Me 9430(1-13)

